

In der Kammer des Grauens

Faust
8.11.13

„Prozess Auschwitz Peter Weiss“
erinnert in Ulrich Mecklers
Regie im Gallus-Theater ein-
dringlich an den Frankfurter
Auschwitz-Prozess.

■ Von Marcus Hladek

Das Konzept dieser szenischen Col-
lage fasst der Regisseur im Pro-
grammheft so genau zusammen,
dass klar ist: Er weiß, was er na-
mens des „Frankfurter Autoren-
theaters“ tut. Was also tut er? Wie
kommt es – mit den großartigen
Darstellern Edgar M. Böhlke und
Barbara Englert, der Sängerin Bea-
te Jatzkowski, der Sängerin Annette
Kohler-Weige und weiteren Akteu-
ren – auf die Bühne?

Der von Ankläger Fritz Bauer
herbeigeführte Auschwitz-Prozess
(1963–1965) fand ausgerechnet im
nahen Bürgerhaus Gallus statt. Die

Räumlichkeiten des Gallus-Theaters
befinden sich heute in den ehema-
ligen Adler-Werken, wohin noch
vor Kriegsende Auschwitz-Gefänge-
ne verschleppt worden waren. Der
Schriftsteller Peter Weiss erlebte
den Prozess als Zuhörer mit; sein
Stück darüber, „Die Ermittlung“
(1965), ist großartige Theaterlitera-
tur und wichtiges Dokument der
Aufarbeitung von NS-Diktatur und
Lagersystem. Auszüge des Stücks
bilden das Herzstück der Inszenie-
rung. Als Prolog stellt Meckler ih-
nen „Meine Ortschaft“, Weiss' Be-
suchsbericht in Auschwitz, voran.
Es folgen Teile seiner „Ästhetik des
Widerstands“ über eine Vernich-
tungsaktion. „Inferno“ klagt die
Verdrängung des Völkermordes an.

Es beginnt im Zwielicht: Symbol
der Unfassbarkeit Auschwitz. Unter
Lampen, die an Vergasungs-„Du-
schen“ erinnern, stehen stumm ab-

gewandt wie Unterweltschatten sie-
ben Gestalten, eingerahmt von
Kleidungsstücken an Haken. Die
vor der Vergasung abgelegte Klei-
dung abzunehmen und auf Haufen
zu sortieren, ist fortan zwei Män-
nern in Hausmeisterkitteln vorbe-
halten, gliedert quasi-rituell den
Ablauf und erinnert ans perverse
System von Selektion, Zwangsar-
beit zum Tode, Vergasung, Verbren-
nung. Im Dunkel hinten machen
die Musiker per Akkordeon und
Vokalisieren aus der stillen Eröffnung
ein sprachlos-weltliches Totengebet.

Als der Prolog endet, schalten
Böhlke und Englert hinten ihre
Stirnlampen an, beginnen von ein-
gerollten Papieren (an den Talmud
gemahnend) aus dem Auschwitz-
Besuch vorzulesen und rücken
langsam vor. Im „Ermittlung“-Teil
wechseln sie sich erneut in Leseblö-
cken ab. Böhlke agiert nun als Ak-

tentaschenträger voller feiger Aus-
flüchte; Englert stößt je zur Büh-
nenmitte vor, hebt eins von sieben
plakatgroßen Schriftstücken auf
und berichtet nach und nach von
Folter, Erschießung, Vergasung.

Ließen die Höhlenlampen an
Hölle und Unterwelt denken, so
zwingt der moralische Kontrast bei-
der – mit der um Worte ringenden,
stockenden Englert – das Gesche-
hen vor mehr als nur ein Gericht.

Wie sie die Papiere zerknüllt und
das letzte faltet wie eine Totenfah-
ne, berührt. Dem großen „Ermitt-
lung“-Block aus Monologen folgen
weitere Szenen: die Sängerin, am
Boden umhergeworfen; das Über-
gleiten ins Dante-inspirierte „Infer-
no“; Chorsprecherinnen wie Par-
zen; letzte Kleider-„Selektionen“
der Kittelträger, die zu Auschwitz-
ärzten mutieren. Eine würdige Er-
innerung; starkes Theater!